



400 JAHRE
BARMHERZIGE BRÜDER BAYERN

misericordia

Februar 2022



DIE NEUE PROVINZLEITUNG

400 Jahre Barmherzige
Brüder in Bayern

Glückliches Leben
im neuen Jahr

Blick in den
Koalitionsvertrag

Inhalt



„Unser Titelbild zeigt die neue Leitung der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder mit Provinzial Frater Rudolf Knopp (Mitte) und den Provinzräten (von links) Frater Eberhard Michl, Frater Benedikt Hau, Frater Seraphim Schorer und Pater Thomas Väth beim winterlichen Kloster Kostenz. Näheres dazu lesen Sie auf Seite 5. Das Provinzkapitel vom 24. bis 29. Januar war zugleich der Auftakt zum Jubiläumsjahr „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“. Einen historischen Überblick finden Sie ab Seite 6. Wir wünschen gute Lektüre und viele schöne Begegnungen in diesem besonderen Jahr.“

Provinzkapitel

Vorkapitel am 14. und 15. Dezember	4
Die neue Provinzleitung	5

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern

Im Namen der Hospitalität – 400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern	6
Die Barmherzigen Brüder und das Haus Wittelsbach	12
SERIE „BRÜDER SCHREIBEN GESCHICHTE“: Frater Gabriel von Ferrara	14

Gesundheit und Lebensfreude

Motivation für ein glücklicheres und gesünderes Sein im neuen Jahr	16
SERIE „MEIN TIER UND ICH“: Dalmatiner-Hündin Fayana und Frauchen Martina	17

Barmherzige Brüder

Die neue Ordens-Website	15
Neue Provinzleitung in Österreich	15
HEP DAYS 2022	18
Mit Ultraschall gegen Prostatakrebs	18
90 Jahre Krankenhaus St. Barbara Schwandorf	19
SERIE BERUFE: Schneiderin bei den Barmherzigen Brüdern Reichenbach	20
NEUES AUS DER IT-SICHERHEIT: Homeoffice	21
Trauer um den ehemaligen Generalprior Pater Pascual Piles	22
FORTBILDUNGEN: Vorschau April und Mai	23

Kirche und Gesellschaft

Was sagt der Koalitionsvertrag zu Behindertenhilfe und Krankenversorgung?	24
Neue Ausstellungen des Hauses der Bayerischen Geschichte	27
RÄTSEL	26
SERIE „KUNSTWERKE DER BARMHERZIGEN BRÜDER AUS 400 JAHREN“	28



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Es ist mir eine Ehre, dass ich das Editorial für die erste Ausgabe der Zeitschrift *misericordia* im Jahr 2022 aus Anlass mehrerer wichtiger Feiern im Orden und in der Bayerischen Provinz schreiben darf.

2022 dürfen wir voll Freude 400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern feiern. Die Bayerische Ordensprovinz ist eine der ältesten Provinzen des Ordens und das allein ist schon Grund zur Freude. Ich danke Gott und allen Brüdern und Mitarbeitenden, dass es die Provinz so lange gibt, und ganz besonders dafür, dass der Dienst und Auftrag der Hospitalität bis heute so kraftvoll weiter pulsiert.

Doch die Bayerische Ordensprovinz ist nicht nur wegen ihres Alters ein wichtiger Bestandteil des Ordens, sondern auch und vor allem wegen der Vitalität und der Kreativität, mit der sie heute das Charisma und das Werk der Hospitalität in ihren apostolischen Einrichtungen fortführt. Aus Bayern kommen viele wertvolle Impulse für den ganzen Orden, etwa zum Management oder zu neuen Betreuungsmodellen. Außerdem ist die Provinz eine große Hilfe für die Generalkurie, was personelle, finanzielle und andere Ressourcen anbelangt. Dafür möchte ich ein herzliches Vergelt's Gott sagen. Nehmen wir dieses Jubiläumsjahr zum Anlass, um unser Engagement für das Charisma und den Auftrag zu erneuern, den wir von unserem Ordensgründer Johannes von Gott erhalten haben, und entwickeln wir unsere Arbeit für den Menschen mit demselben Elan wie in den vergangenen 400 Jahren fort.

Am 1. Januar 2022 jährte sich zudem zum 450. Mal die Anerkennung unserer Gemeinschaft unter der Regel des heiligen Augustinus. Am 1. Januar 1572 approbierte der heilige Papst Pius V. unsere Gemeinschaft als „Hospitalbruderschaft des heiligen Johannes von Gott“ mit der Bulle *Licet ex debito*.

Zu diesen beiden Feiern kommt schließlich hinzu, dass wir in diesem Jahr im ganzen Orden die Provinzkapitel feiern. Die Provinzkapitel sind ein wichtiges Moment, um Gott für unsere Berufung der Hospitalität zu danken, auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören und mutig auf seinen Ruf im Heute und Morgen zu antworten, so wie dies unsere Vorgänger im Orden und in der Bayerischen Ordensprovinz getan haben.

In meinem Namen und im Namen der Ordensleitung beglückwünsche ich alle Mitglieder der Hospitalfamilie der Bayerischen Ordensprovinz herzlich zu diesem Jubiläumsjahr 2022 und bitte den heiligen Johannes von Gott, dass er immer seine schützende und segnende Hand über sie halten möge.

Fr. Jesús Etayo

Frater Jesús Etayo
Generalprior

Lebhaftes Suchen nach dem Willen Gottes

Per Video-Konferenz fand am 14. und 15. Dezember das Vorkapitel der Bayerischen Ordensprovinz statt. Geplant war es in Präsenz in Kostenz, aber die Corona-Pandemie machte dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. Das Provinzkapitel steht unter dem Leitwort „Aufbruch voll Leidenschaft für die Hospitalität“.

Zur Vorbereitung auf das Provinzkapitel vom 24. bis 29. Januar trafen sich am ersten Tag Barmherzige Brüder, um zusammen mit Ordensgeneral Pater Jesús Etayo anhand der Aktionsvorgaben des Generalkapitels 2019 wichtige Themen zu benennen, die beim Provinzkapitel ausführlich besprochen werden sollen. Hilfreich hierfür waren Gespräche der Brüder im Vorfeld über Zukunftsfragen des Ordenslebens, die unter dem Leitwort standen: „Das gemeinsame Suchen nach dem Willen Gottes“. Die lebhaft diskutierte Präsentation von Frater Rudolf Knopp zeigt, dass die Barmherzigen Brüder engagiert nach geeigneten Wegen für ein gelingendes Ordens- und Gemeinschaftsleben suchen – auch angesichts zunehmenden Alters und abnehmender Brüderzahl.

ZWEITER TAG MIT MITARBEITENDEN UND GASTREFERENTEN

Am 15. Dezember stießen leitende Mitarbeitende unserer Ordenseinrichtungen zur Runde im Mittelpunkt des Tages standen zwei Gastvorträge. Der Bezirkstagspräsident der Oberpfalz und Landrat von Cham, Franz Löffler, referierte über Zukunftsfragen der Behindertenhilfe angesichts des Bundesteilhabegesetzes (BTHG). Bei seinen kenntnisreichen Überlegungen stellte Löffler die Bedürfnisse und Wünsche von Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt. Er



Das Vorkapitel fand als Videokonferenz statt, hier am ersten Tag nur mit Brüdern (leider verdeckt: Frater Andreas Hellermann).

sagte unter anderem: „Behindert sein ist nicht länger das ‚Problem‘ des betroffenen Menschen, sondern die Gesellschaft hat dafür Sorge zu tragen, dass keine Hürden aufgebaut beziehungsweise bestehende Hürden abgebaut werden, die die Teilhabe verhindern und damit den Menschen behindern!“

Nach einer kurzen Pause warf Ekkehard Ellmann (AOK Bayern) aus Sicht eines Vertreters der Gesetzlichen Krankenversicherung einen kritischen Blick in den noch jungen Koalitionsvertrag der Ampel-Koalition. Die Vorhaben der Bundesregierung zugunsten der stationären Versorgung von Patienten böten gute Ansätze und benennen wichtige „Baustellen“, manches bleibe aber dennoch hinter den Erwartungen zurück.

Am Nachmittag erläuterte Frater Rudolf Knopp die Vorhaben für das Jubiläumsjahr „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“. Schließlich dankte Provinzial

Frater Benedikt Hau für das gute Gelingen des per Videokonferenz tagenden Vorkapitel – für manche Brüder war das Neuland. Er hoffe, dass das Provinzkapitel wie geplant im Januar gefeiert werden könne.

SYNODALER GEIST

Dem schloss sich der Generalprior an und wünschte der Bayerischen Ordensprovinz, dass sie die Hospitalität mit neuem Leben erfüllen kann. Ein besonderes Anliegen ist Pater Jesús Etayo, dass sich im synodalen Geist des Aufeinander-Hörens alle Brüder, Mitarbeitenden und Betreuten am Prozess des Provinzkapitels beteiligen können. Niemand solle übersehen oder überhört werden. Auf diese Weise gingen wertvolle Impulse für die Ordensversammlung und damit für die Zukunft der Hospitalität nicht verloren.

Frater Magnus Morhardt

Neue Provinzleitung

Beim 52. Provinzkapitel der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder im Kloster Kostenz ist am 27. Januar eine neue Provinzleitung gewählt worden. Das Kapitel fand unter dem Vorsitz von Generalprior Pater Jesús Etayo vom 23. bis 28. Januar 2022 unter dem Leitwort „Aufbruch voll Leidenschaft für die Hospitalität“ statt.

Zum **Provinzial** wurde **Frater Rudolf Knopp** (64) gewählt. Er absolvierte eine Lehre als Betriebsmittel-Mechaniker, seinen Zivildienst leistete er in einer Tagesstätte für Menschen mit geistiger Behinderung ab. 1979 trat er in den Orden der Barmherzigen Brüder ein. Dort absolvierte er die Ausbildung zum



Provinzial Frater Rudolf Knopp

Heilerziehungspfleger und erwarb die kirchliche Lehrbefugnis (Missio canonica). 1989 wurde er zum Prior der Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Reichenbach bestimmt. 1992

bis 1998 war er Prior am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, bis 1995 auch dessen Gesamtleiter. Von 1998 bis 2001 arbeitete Frater Rudolf als Provinzkoordinator im Provinzialat in München. Schon einmal hatte er das Amt des Provinzials inne, seine Mitbrüder wählten ihn 2001 und noch einmal 2004 zum Provinzoberen.

Im Oktober 2006 und erneut 2012 wurde er beim Generalkapitel zum 1. Generalrat gewählt. Zudem bekleidete er das Amt des Generalökonom des Ordens. Nach dem Generalkapitel 2019 wechselte der gebürtige Franke von Rom zurück in seine bayerische Heimat und gehörte seitdem dem Konvent der Barmherzigen Brüder in Algasing an, blieb aber Generalökonom. Frater Rudolf übernahm die Koordination der zahlreichen Aktivitäten für das Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ (siehe mehrere Beiträge in diesem Heft).

Im obersten Leitungsgremium der Provinz, dem Definitorium, unterstützen **vier Provinzräte** den Provinzial (siehe auch Titelseite). Die Kapitelsteilnehmer wählten **Pater Thomas Väth** (44) zum 1. Provinzrat, **Frater Seraphim Schorer** (43) zum 2. Provinzrat, **Frater Benedikt Hau** (63) zum 3. Provinzrat und **Frater Eberhard Michl** (60) zum 4. Provinzrat.

Einen ausführlichen Bericht über die Beratungen des Kapitels lesen Sie in der nächsten Ausgabe der misericordia.

js/kio



Die Teilnehmer des Provinzkapitels in der Kostenzer Klosterkirche



Film zum Jubiläum

Der Filmemacher Max Kronawitter hat zum Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ einen Kurzfilm erstellt, der die Entwicklung seit 1622 nachzeichnet und bis in die jüngste Vergangenheit hineinreicht. Er wurde beim Provinzkapitel vorgestellt. Über nebenstehenden QR-Code oder die Internetadresse vimeo.com/666084678/5f3d75b631 gelangen Sie direkt zum Video (ca. 14 Minuten). Eine Kurzfassung (ca. 4 Minuten) finden Sie hier: vimeo.com/666080097/3a7140bfec. Mehr zum Film auf www.barmherzige.de.

Im Namen der Hospitalität

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern – Von Professor Dr. Daniel Drascek

Vor 400 Jahren haben sich die Barmherzigen Brüder in Bayern niedergelassen, ein nur schwer vorstellbar langer Zeitraum. Die Geschichte der ersten Kloster- und Hospitalgründung im heutigen Bayern führt uns bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück. Genauer gesagt bis zum Martinstag des Jahres 1622, als der Wittelsbacher Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1578-1653) in Neuburg an der Donau die Stiftungsurkunde für das Krankenhaus St. Wolfgang unterzeichnet hat.

Doch wie kam der im fernen Spanien von Johannes von Gott (1495-1550) gegründete Orden dazu, sich ausgerechnet in der nur wenige Tausend Einwohner:innen zählenden Residenzstadt Neuburg niederzulassen? Von Spanien aus verbreitete sich die Brüdergemeinschaft noch im 16. Jahrhundert rasch über Süditalien und in der Neuen Welt. Treibende Kraft für die Expansion nördlich der Alpen war der zu seiner Zeit berühmte italienische Chirurg Frater Gabriel von Ferrara (um 1543-1627, siehe Beitrag auf Seite 14), der vom Kaiserhof in Wien aus den Kontakt zu Herzog Wolfgang Wilhelm suchte.

Nicht zufällig richtete sich das Augenmerk auf den Wittelsbacher, der 1613 zum katholischen Glauben übergetreten war und im Rahmen der Gegenreformation seine Untertanen auch durch wohltätige Einrichtungen für die katholische Konfession zu gewinnen suchte. Die Ausgangssituation schien gut und so machten sich der Italiener Pater Bartholomäus Bonincontro und der Spanier Frater Maximilian Veiga auf den Weg nach Neuburg, wo sie Ende Juli 1622 eintrafen und die Verhandlungen zügig zu einem guten Abschluss führen konnten.

HERZOG WOLFGANG WILHELM LEGT DEN GRUNDSTOCK

Der am 11. November 1622 ausgefertigte Stiftungsbrief legte fest, dass die Leitung des Krankenhauses dem in der



Am 11. November 1622 unterzeichnete Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg die Stiftungsurkunde für das Kloster und Hospital St. Wolfgang (hier in einer späteren Darstellung, siehe auch Rückseite dieses Heftes)

Versorgung von Kranken erfahrenen Orden der Barmherzigen Brüder übertragen wird. Die gewählte Formulierung spielt darauf an, dass die Fratres für ein zu jener Zeit sehr fortschrittliches Konzept eines Krankenhauses standen. Als Patron wurde der heilige Wolfgang (um 924-944), als Hommage auf den namensgleichen Stifter, gewählt.

Der Herzog kam für Bau und Ausstattung des Hospitals auf, das er den Fratres Misericordiae unter der Bedingung übertrug, dass sie dauerhaft in Neuburg bleiben und der Krankenversorgung nachkommen. Dafür sicherte er einen laufenden Unterhalt von jährlich 2.000 Rheinischen Gulden, weitere Einkünfte und das „Lange Haus“ als baulichen Grundstock zu. 1623 erfolgte die Grundsteinlegung für das Krankenhaus, die Kirche konnte 1626 eingeweiht werden und seit 1627 lassen sich Patientenaufnahmen belegen. Bemerkenswert ist, wie international der Neuburger Konvent ausgerichtet war, dessen Priors in den ersten Jahrzehnten aus Spanien, Italien, Wien, der Steiermark, Schlesien und Mähren kamen.

Kaum hatte das Krankenhaus mit zugehöriger Apotheke die Arbeit aufgenommen, geriet es durch das Kriegsgeschehen, das 1632 Neuburg erreicht hatte, in existentielle Turbulenzen. Glücklicherweise überstanden Krankenhaus und Kloster den Krieg, wenn auch in einem teilweise ruinösen Zustand. Aber schon um 1650 hatte sich die Lage soweit erholt, dass man an den Neubau der Klausur mit 16 Zimmern gehen konnte und gegen Ende des Jahrhunderts an einen weitgehenden Neubau der Anlage mit einem auf 20 Betten erweiterten Krankensaal.

ÜBER 100 JAHRE SPÄTER EIN KRANKENHAUS IN MÜNCHEN

Für mehr als ein Jahrhundert blieb das Wirken der Barmherzigen Brüder in Bayern auf Neuburg beschränkt. Das Bemühen der Brüder, auch in München Fuß zu fassen, scheiterte zunächst am Widerstand der Stadt, da sich der Magistrat 1723 beim Kurfürsten gegen die Niederlassung mit der Begründung aussprach, dass bereits genügend Spitäler vorhanden seien. Aber auch andere Orden, Apotheker und Chirurgen fürchteten die Konkurrenz.

Erst am 23. März 1750 gestattete Kurfürst Maximilian III. Joseph (1727-1777) die Errichtung des Krankenhauses St. Maximilian unter der Bedingung, dass sich dieses selbst durch Sammelaktionen finanziert. Es gelang den Brüdern, sich in München zu behaupten und die Zahl der Betten von gut 40 auf über 70 zu steigern. Als Patienten aufgenommen wurden unabhängig von der Konfession, wie in Neuburg, nur heilbare arme Männer. Die Versorgung von Patientinnen übernahmen Elisabethinen, die sich zeitgleich in direkter Nachbarschaft angesiedelt hatten.

*Kloster und Krankenhaus St. Wolfgang in Neuburg
nach einem Aquarell des Kunstmalers Merz von 1871*



Idealisierte Ansicht des 1750 gegründeten und 1809 aufgelösten Spitals und Klosters St. Maximilian in München

Zunehmende Sorgen bereitete den Fratres im späten 18. Jahrhundert die sich rasch ausbreitende Geistesströmung der Aufklärung, die durch Reformen möglichst alle Strukturen zu überwinden suchte, welche den Fortschritt behinderten. Dabei waren besonders die als unnütz geschmähten Mönche in die Kritik geraten. Als 1802/03 die bayerischen Klöster säkularisiert wurden, blieben die Barmherzigen Brüder, deren Krankenpflegerische Arbeit geschätzt wurde, von den rigiden Maßnahmen ausgenommen.

Doch geriet der Münchner Konvent in den folgenden Jahren zunehmend in Misskredit, was dazu führte, dass St. Maximilian am 16. März 1809 doch noch aufgelöst und die Fratres zur Ablegung ihrer Ordenskleider genötigt wurden. Damit war das Schicksal der Barmherzigen Brüder in München besiegelt. Anders verlief es in Neuburg, wo der Landesherr am 8. März 1805 verfügte, dass keine Novizen mehr aufgenommen werden durften, und das Spital 1806 unter weltliche Verwaltung stellte. Der Neuburger Konvent wurde also nicht





Pater Magnobonus Markmiller (1800-1879), erster Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz und entscheidender Förderer ihrer Entwicklung (Gemälde nach einer Fotografie)

aufgelöst und das Spital weiterhin von den zunächst 14 verbliebenen Fratres betreut. Dennoch schien das Ende des Konvents nur noch eine Frage der Zeit.

WIEDERBELEBUNG DES NEUBURGER KONVENTS 1831

Die Fortexistenz der Barmherzigen Brüder hing sprichwörtlich am seidenen Faden oder genauer gesagt an Frater Eberhard Hack (1768-1845), der als letzter Ordensmann in



In Schweinspoint (heute Gemeinde Marxheim, Landkreis Donau-Ries) gründete Pater Magnobonus 1861 die erste Behinderten-einrichtung, in der bis 1971 Barmherzige Brüder tätig waren.

Neuburg ausgeharrt hatte und dadurch für eine ungebrochene Kontinuität des Ordens in Bayern sorgte. Am 21. Mai 1831 dekretierte König Ludwig I. (1786-1868) den Fortbestand des Klosters. So konnte der Neuburger Konvent mit personeller Unterstützung der Österreichischen Ordensprovinz revitalisiert werden, wobei die Zahl der Brüder zunächst auf sechs und ab 1839 auf zwölf begrenzt blieb. Das hinderte die Fratres jedoch nicht, bereits 1844 unter Leitung von Pater Magnobonus Markmiller (1800-1879) die Gründung eines zweiten Krankenhauses in Straubing ins Auge zu fassen. Dieser Schritt bildete die Basis dafür, dass die Ordensleitung in Rom am 3. August 1851 der Gründung einer eigenen Bayerischen Provinz zustimmte, die bald schon eine beeindruckende Dynamik entfaltete.

An Herausforderungen fehlte es nicht, hatten Industrialisierung, Bevölkerungswachstum und die schwierige ökonomische Situation in Stadt und Land doch dazu geführt, dass zahlreiche Menschen mit Behinderung, aber auch Kinder, Alte und Arme nur unzureichend versorgt wurden. Dem versuchten die Barmherzigen Brüder beherzt Rechnung zu tragen. Ein Arbeitsschwerpunkt lag weiterhin auf den Krankenhäusern in Neuburg und Straubing, die wiederholt umgebaut und modernisiert worden sind. Eher unfreiwillig übernahm der Orden die Aufgabe der Krankenpflege in den Strafanstalten von Kaisheim und Laufen. Neu war die Hinwendung zu Rekonvaleszenten



Pfarrrer Sebastian Kneipp mit der Mellersdorfer Schwester Flora Anglsperger, dem Arzt Dr. Alfred Baumgarten und dem Barmherzigen Bruder Bonifaz Reile, Wörishofen 1894



Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg 1929 und sein Initiator, der selige Frater Eustachius Kugler

(heute Reha-Patienten), für die entsprechende Abteilungen an bereits bestehende Einrichtungen angeschlossen oder eigene Häuser in ruhiger Umgebung gegründet wurden, wie zum Beispiel in Kostenz im Bayerischen Wald.

Neue Wege beschritten die Fratres auch durch die Übernahme des Sebastianiums von Pfarrer Sebastian Kneipp (1821-1897) in Wörishofen, wodurch sie sich der Naturheilkunde und hydrotherapeutischen (Wasser-)Verfahren zuwandten. Erste Ansätze der Altenpflege blieben zunächst noch auf das in Neuburg gegründete Priesterhospiz beschränkt. Der Vernachlässigung von Jugendlichen versuchten die Fratres durch die Übernahme von „Rettungsanstalten“ in Algasing und Burglengenfeld entgegenzuwirken.

Kontroverse Diskussionen löste die Umwandlung der Rettungsanstalt in Algasing in eine Volksschule aus, womit die Ordensleitung in Rom mit Blick auf das Gelübde der Hospitalität zunächst nicht einverstanden war. Unbestritten im Sinne des Ordensgründers übernahmen die Barmherzigen Brüder eine wichtige Schrittmacherfunktion im Bereich der Behindertenhilfe. 1861 gründeten sie eine erste Einrichtung in Schweinspoint und dann in rascher Folge in Heiligenbrunn, Burglengenfeld, Attl, Straubing, Reichenbach, Johannesbrunn und Gremsdorf.

RASCHE ERHOLUNG NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

Die dynamische Aufwärtsentwicklung der Barmherzigen Brüder erfuhr durch den Ersten Weltkrieg eine jähe, wenn auch nur kurze Zäsur. Obwohl personell und ökonomisch angeschlagen, erholte sich die Brüdergemeinschaft rasch. Im Dezember 1918 konnten die Fratres in einem neuen Krankenhaus in München-Nymphenburg erste Patienten aufnehmen. Doch die örtliche Konkurrenz war groß und so gelang erst durch einen Vertrag zur Versorgung der Bayerischen Landespolizei in den 1920er Jahren der allmähliche Aufstieg.

Völlig anders gelagert war die Situation in Regensburg, wo die Brüder 1929/30 unter Provinzial Frater Eustachius Kugler (1867-1946) ein höchst modernes Männer- und Frauenkrankenhaus eröffnen konnten. Mit 350 Betten für Männer und 300 für Frauen war das Regensburger Krankenhaus nun das mit Abstand größte, gefolgt von Straubing mit 200, Neuburg mit 85 und München mit 80 Betten. Einen weiteren Schwerpunkt bildete weiterhin die Behindertenhilfe: 1925 wurden in sieben Einrichtungen 1.536 „Pflegerlinge“ von 133 Brüdern betreut. Zudem übernahm der Orden auf Wunsch der Stadt München 1927 die Leitung des Obdachlosenasyls in der Lothstraße.

BEDROHUNGEN DURCH DEN NATIONALSOZIALISMUS

Doch die Zeit des Nationalsozialismus rückte heran und läutete das dunkelste Kapitel der Ordensgeschichte ein. Dabei erweckten die Nationalsozialisten zunächst den Eindruck, dass sie die Orden unangetastet lassen, und so traten zwischen 1931 und 1935 in Bayern 75 neue Mitglieder ein. Einzelne Brüder verließen jedoch auch den Orden und schlossen sich den Nationalsozialisten an, andere beschlich frühzeitig ein ungutes Gefühl. Das 1933 erlassene „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ sah Zwangssterilisationen vor, weshalb auch in den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder zahlreiche Männer sterilisiert wurden. Im Zuge eines verschärften Vorgehens gegen „asoziale Elemente“ kündigte die Stadt München 1934 den Vertrag über das Obdachlosenasyl. Im selben Jahr wurde die 1924 übernommene Pflegeanstalt in Eglfing mit der Begründung geschlossen, dass sich die Brüder doch „nützlicheren Gliedern der Volksgemeinschaft“ widmen könnten.

Die 1935 von Hitler eingeleitete kirchenpolitische Wende führte zu einem massiven Vorgehen gegen die Orden unter dem Vorwand von Devisen- und Sittlichkeitsvergehen. In diesem Zusammenhang führte die Gestapo Hausdurchsuchungen durch, verhörte intensiv Provinzial Frater Eustachius Kugler

und versuchte Pflegeheimbewohner mit suggestiven Methoden zu Aussagen zu bewegen. Jedoch blieb der Versuch, die Fratres durch Sittlichkeitsprozesse zu verunglimpfen, weitestgehend erfolglos.

Mit Kriegsbeginn wurden 109 Brüder zum Militärdienst eingezogen und die Ordenseinrichtungen zu Lazaretten, Umsiedlerheimen oder Gefangenenlagern umfunktioniert. Zugleich begann die systematische Vernichtung von Menschen mit Behinderung in als Anstalten zur „Reichsverteidigung“ getarnten Mordfabriken. Die erste betroffene Einrichtung war 1940 Attl, gefolgt von Schweinspoint, Straubing, Gremsdorf und Reichenbach. Die Barmherzigen Brüder konnten nur wenige der ihnen anvertrauten Schützlinge vor dem Massenmord retten. Nur einige entgingen dem Morden als dringend benötigte landwirtschaftliche Hilfskräfte oder konnten mit Unterstützung der Brüder noch kurz vor ihrem Abtransport die Einrichtungen verlassen.

NEUBEGINN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Die Barmherzigen Brüder überstanden die traumatische Zeit des Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, aber die Verluste waren hoch. Neun Brüder waren im Krieg gefallen, zehn galten als vermisst und zu Weihnachten 1945 befanden sich noch 48 in Kriegsgefangenschaft. Viele Einrichtungen waren zerstört oder befanden sich in einem desaströsen Zustand. Vor diesem Hintergrund war ein Neuanfang schwer.

Während die Krankenhäuser und andere Einrichtungen nach und nach wieder aufgebaut werden konnten, stellte eine



Besuch des Provinzials in Kobe-Suma/Japan 1959: Das Foto zeigt (sitzend von links) Prior Frater Bosko Würzburger, Provinzial Frater Cleophas Gradinger und den Hausgeistlichen und Benediktiner-Pater Plazidus Neugirg sowie (stehend von links) Frater Kupertin Ederer, Frater Clarentius Hack, Frater Georg Tokuda und Frater Heinrich Schmid.



Frater Donatus Wiedenmann unterrichtet an der 1972 gegründeten Fachschule für Heilerziehungspflege in Reichenbach (Aufnahme von 1976).

zeitgemäße Behindertenarbeit eine besondere Herausforderung dar. Die Brüder bemühten sich, dem wachsenden Bedarf an Fachkräften durch die Errichtung einer ersten Fachschule für Heilerziehungspflege 1972 in Reichenbach, bald auch in Gremsdorf und Straubing, gerecht zu werden. Neben einer Modernisierung der Einrichtungen setzten umfassende Reformen ein, die zu individuelleren und familiäreren Wohnformen führten.

Eher kurios mutet die Japanmission der Bayerischen Provinz in den 1950er Jahren an, die nicht etwa dem wachsenden Reisebedürfnis der Zeit geschuldet war. Vielmehr leitete die Ordensleitung in Rom eine Bitte des Bischofs von Osaka um Unterstützung nach Bayern weiter, von wo 1951 zwei Barmherzige Brüder die Reise in die japanische Hafenstadt Kobe antraten. Tatkräftig packten sie, bald schon von japanischen Fratres unterstützt, den Aufbau einer Pflegeeinrichtung für psychisch kranke Menschen in Kobe-Suma und später in Kobe-Kita und Kobe-Tarumi an. Diese Einrichtungen wurden sukzessive von japanischen Brüdern geführt, bis sie 2012 in die Koreanische Provinz eingegliedert wurden.

NACHWUCHSMANGEL UND EINGEHEN AUF NEUE ERFORDERNISSE

Vom Zweiten Vatikanischen Konzil und den sich in den 1960/70er Jahren anschließenden Synoden gingen Impulse aus, sich auf den ursprünglichen Geist des jeweiligen Ordens zu besinnen. Es war jedoch alles andere als einfach, den Hospitalitätsidealen des heiligen Johannes von Gott treu zu bleiben und gleichzeitig den Anforderungen des 20. Jahrhunderts gerecht zu werden. Die Barmherzigen Brüder entwickelten ihre Arbeit entsprechend den jeweils modernsten pflegerischen und medizinischen Gesichtspunkten laufend weiter. Aber im Hinblick auf den Nachwuchsmangel und die ökonomische Situation zeichneten sich auch Grenzen ab. Dies führte dazu, dass kleine Niederlassungen umstrukturiert oder aufgegeben

wurden. Aber auch große Einrichtungen wie das Straubinger Krankenhaus blieben nicht verschont. Den schmerzlichen Höhepunkt bildete das Jahr 1980, als sich die Barmherzigen Brüder nach über 350 Jahren von ihrem Ursprungskloster und -krankenhaus St. Wolfgang in Neuburg trennen mussten.

Zählte die Bayerische Provinz 1952 noch 217 Mitglieder, so waren es 1970 gerade noch 145. Der Nachwuchsmangel ist sicher kein spezifisches Problem der Barmherzigen Brüder, sondern Ausdruck eines grundlegenden gesellschaftlichen Wandels. Die Ursachen für die Abnahme der Zahl der Brüder sind komplex, sicher haben auch kirchliche Fehlentwicklungen – mangelnde Reformbereitschaft und nicht zuletzt Missbrauchsfälle – dazu beigetragen.

WACHSENDE AUFGABEN BEI SINKENDER BRÜDERZAHL

Paradoxe Weise sind die Aufgaben in den letzten Jahrzehnten eher noch gewachsen. Denn mangels Nachwuchs vertrauten die Dillinger Franziskanerinnen ihr Altenheim in Straubing, die Blauen Schwestern die Regensburger Kinder- und Frauenklinik St. Hedwig und die Maltersdorfer Schwestern das Kneipianum in Bad Wörishofen den Barmherzigen Brüdern an. Zugleich bemühten sich die Fratres um die Erweiterung ihres Aufgabenspektrums. Dazu gehört die Eröffnung der ersten Palliativstation Bayerns am Münchner Krankenhaus 1991 und bald schon weiterer Palliativeinrichtungen. Aber auch im Bereich der Obdachlosenhilfe geht man neue Wege und arbeitet seit 1997 bei der Münchner Straßenambulanz mit, um Wohnungslose medizinisch zu versorgen. In der Altersmedizin gilt das 2017 dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg angegliederte Paul Gerhardt Haus als Modell für eine moderne Geriatrie.

Auch wenn die Barmherzigen Brüder engagiert und umsichtig sehr erfolgreich die Weichen für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung zu stellen vermochten, so bereitet die Zukunft dennoch Sorgen. Den über 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Bayern stehen gegenwärtig gerade noch 20 Fratres gegenüber. Dabei ist es ein gewaltiges, weit verzweigtes, modernes Unternehmen mit unterschiedlichen sozialen Aufgabenstellungen, für das es Verantwortung durch immer weniger Fratres zu übernehmen gilt. Eine Trendwende ist nicht in Sicht. Mit der im Jahre 2000 publizierten „Charta der Hospitalität“ wurde der Weg zu einem Leitbildprozess eingeschlagen, der auch die Mitarbeitenden als dem Orden im weiteren



Oben: Grundsteinlegung zum Johannes-Hospiz in München am 23. Mai 2003 (von links): Provinzial Frater Rudolf Knopp, Sozialministerin Christa Stewens, Weihbischof Engelbert Siebler und Stadträtin Elisabeth Schosser



Unten: Moderne Geriatrie im Paul Gerhardt Haus in Regensburg

Sinn zugehörig versteht. Letztlich gilt es Barmherzigkeit und Hospitalität als Kern der Ordensspiritualität auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Dabei kann die Hinwendung zu bedürftigen Menschen als ein zukunftsweisender Gegenentwurf zu problematischen Entwicklungen der Gegenwart im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens verstanden werden. Es gibt also Grund genug zu feiern, was die Barmherzigen Brüder in Bayern seit 400 Jahren in beeindruckender Weise geleistet haben, so dass sie einen festen Bestandteil unseres kulturellen Erbes bilden.

Prof. Dr. Daniel Drascek



Prof. Dr. Daniel Drascek hat die historischen Beiträge für die Festschrift „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ koordiniert und redigiert – der Band erscheint in wenigen Wochen. Drascek hat den Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg inne und leitet das Institut für Volkskunde bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zudem ist er Vorsitzender des Expertengremiums Immaterielles Kulturerbe Bayern, Ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und bekleidet zahlreiche weitere wissenschaftliche Ämter.

Verbunden durch Jahrhunderte

Die Barmherzigen Brüder und das Haus Wittelsbach

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern – das sind auch 400 Jahre, in denen der Orden vielfältige Beziehungen zum Haus Wittelsbach unterhielt. Häufig war er auf die Gunst der herrschenden Fürsten angewiesen, doch einmal suchten die Adeligen auch Zuflucht bei den Brüdern.

Schon der Stifter des ersten Hospitals St. Wolfgang in Neuburg an der Donau, Herzog Wolfgang Wilhelm (1578-1653), gehörte dem weit verzweigten Wittelsbacher Adelsgeschlecht an. Der Lutheraner war zum Katholizismus übergetreten und hatte 1614 Magdalene von Bayern, die Schwester von Herzog Maximilian I. von Bayern, geheiratet. Das Angebot der Barmherzigen Brüder nahm er gerne an und stiftete 1622 am Augsburger Tor Kloster und Spital St. Wolfgang. Auch Wolfgang Wilhelms Nachfahren unterstützten das Hospital (siehe auch Beitrag Seite 6 ff.).

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) bestärkten die Kurfürsten von Bayern in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Pläne des Ordens für Gründungen in Erding, Landshut und Straubing, diese kamen jedoch nicht zustande. Doch ihren guten Ruf scheinen sich die Barmherzigen Brüder bei den Wittelsbachern erhalten zu haben. Denn 1729 ließ der Kölner Erzbischof und Kurfürst Clemens August (1700–1761), Sohn des bayerischen Kurfürsten, Ordensangehörige nach Münster kommen, um dort Hospital und Kirche St. Clemens zu errichten. Und Kurfürst Max III. Joseph (1727–1777) billigte 1750 die Gründung des Hospitals St. Maximilian mit Kirche und Apotheke im Holzapfelgarten am Sendlinger Tor zu München. Schon zwei Jahre später holte Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz (1724–1799) die Brüder nach Mannheim. 1777 fiel Karl Theodor auch das Kurfürstentum Bayern zu.



König Ludwig I. ermöglichte den Barmherzigen Brüdern 1831 den Neuanfang in Neuburg (Ausschnitt aus einem Gemälde im Münchner Provinzialat)

NEUANFANG NACH DER SÄKULARISATION

Doch die Blütezeit des Ordens währte nur kurz. Denn unter Karl Theodor Nachfolger, Kurfürst Max IV., ab 1806 König Max I., wurden in der Säkularisation ab 1803 die Klöster aufgelöst und auch die Häuser der Barmherzigen Brüder nicht verschont. Nur in Neuburg hielt am Ende noch ein einziger

Bruder die Stellung: Frater Eberhard Hack. Es war wiederum ein Wittelsbacher, der 1831 dem Orden einen Neuanfang ermöglichte: König Ludwig I. ernannte Frater Eberhard zum Neuburger Prior und erlaubte die Aufnahme von Novizen. Es ging wieder aufwärts für die Barmherzigen Brüder. Pater Magnobonus Markmiller trieb ab 1851 als Provinzial der neuen Bayerischen Ordensprovinz die Gründung von



König Ludwig III. 1919 in Zizers

Einrichtungen tatkräftig voran. Immer in gutem Einvernehmen mit der Obrigkeit und dem Haus Wittelsbach.

Aber es folgte wiederum ein Dämpfer: Spätestens nach dem Eintritt in das Deutsche Reich 1871 machte sich der sogenannte Kulturkampf auch in Bayern bemerkbar. Reichskanzler Bismarck strebte eine „romfreie“ Nationalkirche an und kam so mit der katholischen Kirche in Konflikt, die verschiedenste Einschränkungen zu erdulden hatte. König Ludwig II. (1845–1886) interessierte sich indes wohl mehr für seine Schlösser. Bei den bayerischen Barmherzigen Brüdern traten kaum noch junge Männer ein. Sechs Brüder gingen 1876 sogar in die USA und errichteten in Lancaster (Pennsylvania) ein Krankenhaus, das sie jedoch bald wieder abgeben mussten.

Die Lage in Bayern beruhigte sich mit der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Prinzregent Luitpold (1821–1912). Das ließ sich auch daran ablesen, dass die Barmherzigen Brüder zwischen 1885 und 1895 insgesamt 94 Novizen verzeichnen konnten; die Zahl der Ordensmitglieder betrug 1895 dann

188, 1905 sogar 260. Als Pfarrer Sebastian Kneipp die Barmherzigen Brüder zur Weiterführung seines Erbes nach Wörishofen holte, zeigte auch der Prinzregent sein Wohlwollen gegenüber der Wasserkur. Er lud Pfarrer Kneipp und Provinzial Frater Cajetan Pflügl sogar in die Münchner Residenz ein.

Unter Luitpolds Sohn, König Ludwig III. (1845–1921), konnten die Barmherzigen Brüder während des Ersten Weltkriegs 1916 ein Gebäude am Nymphenburger Schlossrondell in München erwerben, um dort ein Krankenhaus zu eröffnen.

KÖNIG LUDWIG III. SUCHT ZUFLUCHT IN ZIZERS

Nach Kriegsende kam die Monarchie in Bayern zu Fall. In der November-Revolution 1918 suchte Prinz Franz von Bayern mit seiner Familie, die in Schloss Nymphenburg wohnte, Schutz bei den benachbarten Barmherzigen Brüdern. Der Wittelsbacher befürchtete einen Überfall der Revolutionäre. König Ludwig III. floh aus München. Er gelangte schließlich in die neutrale Schweiz und wohnte mit seinen Angehörigen mehr als acht Monate im Erholungshaus

St. Johannes-Stift in Zizers, wo Barmherzige Brüder tätig waren, ehe sich die Familie nach Ungarn begab.

Die Beziehung zwischen den Barmherzigen Brüdern und dem Haus Wittelsbach riss aber auch in den letzten 100 Jahren nicht ab. So pflegte zum Beispiel Frater Sixtus Birner (1911–1974), legendärer „Oberkrankenwärter“ im Münchner Krankenhaus, regen Kontakt zu den Wittelsbachern in Schloss Nymphenburg. Ein Enkel des gerade erwähnte Prinzen Franz besuchte Ende der 1950er Jahre die Schule der Barmherzigen Brüder in Algasing. Und das derzeitige Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, Herzog Franz von Bayern, pflegt eine gute Nachbarschaft zum Münchner Krankenhaus. Er engagiert sich auch seit vielen Jahren im Beirat des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München. 2016 verliehen ihm die Barmherzigen Brüder die Ehrenmitgliedschaft im Orden.

Johann Singhartinger

Quelle: Serie „Das Haus Wittelsbach und die Barmherzigen Brüder“ von Frater Hermenegild Strohmayer, misericordia 1980



Provinzial Frater Benedikt Hau überreicht 2016 die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft bei den Barmherzigen Brüdern an Herzog Franz von Bayern.

Neue Serie: Brüder schreiben Geschichte

Gabriel von Ferrara (um 1543 bis 1627)

Frater Gabriel von Ferrara gilt als die zentrale Gründergestalt des Ordens der Barmherzigen Brüder nördlich der Alpen. Er war der Spross einer oberitalienischen Adelsfamilie. Camillo, wie er mit seinem Taufnamen hieß, war Chirurg und bereits in jungen Jahren Leibarzt des Herzogs von Urbino in Pesara.

CHIRURG UND ORDENSMANN

1591 wurde er in Mailand Mitglied des Konvents der Barmherzigen Brüder und legte 1595 seine Ordensgelübde ab.



Bald wurde er einer der führenden Männer des jungen Ordens in Italien. 1596 wurde die erste Ausgabe seines chirurgischen Lehrwerkes in Venedig gedruckt, die bald vergriffen war. Die Neuauflage erschien in Rom, wohin Frater Gabriele versetzt worden war. Der erste Teil behandelt die Chirurgie, der zweite die Medikamente und der dritte beschäftigt sich mit der Destillation. Veranlasst durch die Pest 1611 in Rom schrieb er einen vierten Teil, in dem er seine Erfahrungen in deren Bekämpfung darlegte. Das Werk erfuhr, auch im deutschen Sprachraum, große Beachtung.

In Rom wurde Frater Gabriel Prior des Hospitals auf der Tiberinsel und 1602 zum Provinzial gewählt. Schon bald wurde er Mitglied der Generalleitung des Ordens und mit der Neugründung von Hospitälern betraut. Ab 1605 war



Frater Gabriel Graf von Ferrara, Gemälde um 1623

er für alle Niederlassungen nördlich der Alpen zuständig – die erste war jene in Feldsberg (heute Valtice, Tschechische Republik).

1608 kam Gabriel Ferrara nach Krakau, wo er den erkrankten König heilen sollte. Der Barmherzige Bruder konnte helfen, und die Bürger Krakaus stifteten daraufhin 1609 ein Hospital, Stammhaus einer großen Provinz, die bis nach Litauen und Weißrussland reichte.

GRÜNDUNGEN IN ÖSTERREICH UND BAYERN

Da Kaiser Matthias sich für Wien ein Krankenhaus wünschte, reiste Fra-

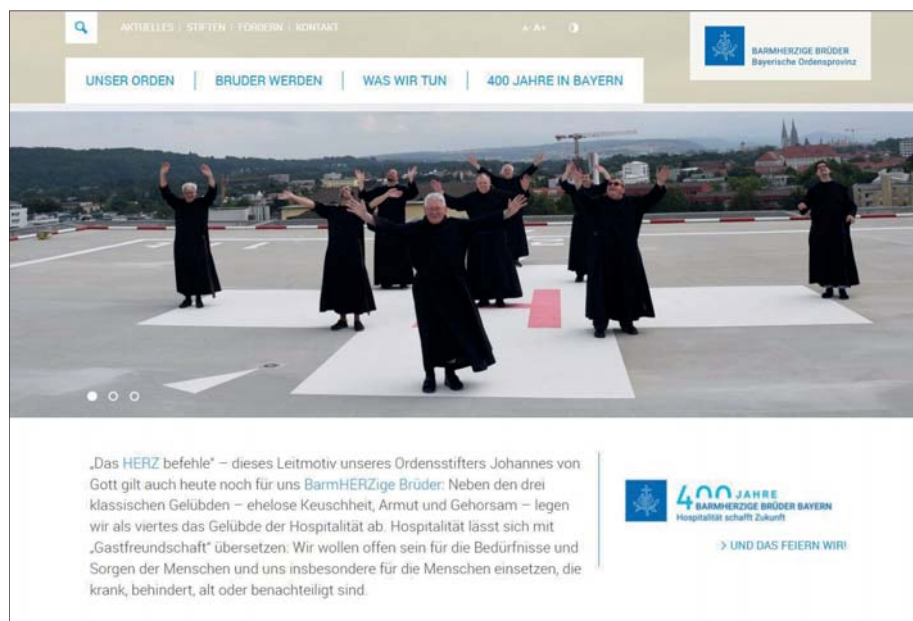
ter Gabriel 1613 mit zwei Mitbrüdern dorthin, 1614 eröffneten sie an der Taborstraße das bis heute bestehende Krankenhaus. Als bedeutungsvoll erwies sich die Heilung des Bruders des Erzherzogs und späteren Kaisers Ferdinand II. Mit der Gunst des Kaiserhauses konnten die Brüder 1615 ein Hospital in Graz und 1620 in Prag errichten. 1622 schickte Gabriel Ferrara zwei Brüder nach Neuburg an der Donau, wo Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg ein Spital stiftete – die Wiege der Barmherzigen Brüder in Bayern.

Als Gabriel Ferrara am 15. Januar 1627 in Wien starb, hatte er insgesamt 22 Hospitäler gegründet.

Jubiläumsreif: die neue Ordens-Website

„Himmliche Perspektiven“ hatten die Brüder beim Fototermin auf dem Hub-schrauberlandeplatz am Regensburger Krankenhaus. Zum Jubiläumsjahr „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ haben sich nicht nur die Barmherzigen Brüder der Bayerischen Ordensprovinz optisch in Schale geworfen, auch die Website des Ordens wurde pünktlich zum Jahresbeginn rundum erneuert.

Hier finden Sie alles über den Orden, wie beispielsweise die Ordenswerte, Historisches und aktuelle Beiträge, eine eigene Rubrik über das 400-Jahr-Jubiläum und natürlich auch die zahlreichen Jubiläumstermine. Sie werden über alle Aktivitäten in der Ordensprovinz stets auf dem Laufenden gehalten. Auch Filme wird es künftig hier geben. Manches ist noch im Aufbau. Es kommt ständig etwas Neues hinzu.



Herzlich willkommen bei www.barmherzige.de

Begleiten Sie uns durch ein ganz besonderes Jahr!

Ihre Barmherzigen Brüder in Bayern

Neue Provinzleitung in Österreich



Vom 17. bis 21. Januar 2022 fand in Wien das 79. Provinzkapitel der Österreichischen Ordensprovinz statt.

Dabei wurde **Pater Saji Mullankuzhy** erneut zum **Provinzial** gewählt; er hat das Amt bereits seit 2018 inne.

Außerdem wurden vier Provinzräte neu gewählt.

Das Foto zeigt von links Pater Richard Jombik (3. Provinzrat), Frater Nikolaus Deckan (4. Provinzrat), Provinzial Pater Saji Mullankuzhy, Frater Daniel Katzenschläger (1. Provinzrat) und Frater Antonius Nguyen (2. Provinzrat).

Was beflügelt Sie?



Motivation für ein glücklicheres und gesünderes Sein im neuen Jahr

Was jeder von uns gerade durch die Covid-Einschränkungen erlebt, schlägt bei den Menschen in Gesundheitsberufen noch einmal stärker zu Buche: Der durch (dauer-) erkrankte Kolleg:innen verschärfte Personalnotstand, die durch gehäuftes Einspringen nicht mehr planbare Freizeit und die immer weitere Abkehr von der einst gewünschten Sinnhaftigkeit im Job, die schlicht an der Realität zerschellt, machen schon seit geraumer Zeit schwer zu schaffen. In vielen Einrichtungen entstehen durch die Covid-Situation zudem erhebliche Mehrbelastungen. Gleichzeitig sind auf der anderen, der privaten Seite viele „Tankstellen“ durch staatlich angeordnete Beschränkungen verwehrt. Das bedeutet: Der mentale Stresspegel steigt auf ganzer Linie.

Um sich stressbedingt nicht nur auf die „Löcher im Käse“ zu fokussieren, sondern auch auf das, was noch im Job hält und gefällt, müssen die Menschen in ihrer Freizeit gut für sich sorgen. Es geht darum, belastbar zu bleiben, vor allem, wenn die Wogen in der beruflichen Lebenszeit hochschlagen. Wir müssen unseren Akku immer wieder aufladen.

Wenn ich in meinen Seminaren Ideen für die alltägliche Selbstfürsorge sammle, merke ich, dass ich es in der Regel in

Gesundheitsberufen mit sehr reflektierten Menschen zu tun habe. Die meisten wissen, was sie für sich brauchen. Ressourcen wie moderate Bewegung (in stressigen Jobs ist der Marathon nicht das Mittel der Wahl), Spaziergänge und Wanderungen in der Natur, das Werkeln im eigenen Garten, ein heißes Vollbad und Ausschlafen, Lesen, Singen, Handarbeiten, Tanzen und die Beschäftigung mit den Haustieren werden ebenso oft genannt wie gute Gespräche mit Freunden und Unternehmungen mit der Familie.

DIE MEISTEN KENNEN KRAFTQUELLEN

Doch es fallen durch Corona auch viele „Tankstellen“ weg. Sauna, Schwimmbäder, kulturelle Veranstaltungen oder Vereinsaktivitäten. Was also tun, wenn das, was vital erhält, nun nicht mehr nutzbar ist? Wenn der Erlebensradius gefühlt immer kleiner wird und dabei die Arbeit immer mehr abverlangt?

Beispielhaft erscheint mir eine Freundin, die seit ihrem Umzug in die alte Heimat kurz vor „Lockdown 1“, quasi ohne nennenswerte Kontakte, als Qualitätsmanagerin einer Bank im Homeoffice sitzt. Sie liebt es zu singen, ist gesellig und weiterbildungsfreudig. Sie fragt sich nicht, was alles nicht mehr geht, sondern findet immer neue Möglichkeiten

für sich: So beteiligt sie sich an Online-Rudelsingen, dafür hat sie sich extra ein kleines Mischpult mit Mikro gekauft. Und sie bucht Vorträge online, um sich auch in dieser Zeit neue Inspirationen für ihr Sein zu sichern.

Die Frage lautet also: Was brauchen Sie? Welche Lebenssäulen haben Sie, die Ihnen am Herzen liegen, die Ihnen Halt und Stabilität bieten? Welchen Interessen wollen Sie nachgehen? Was beflügelt und begeistert Sie, bringt Sie in einen positiven Zustand? Gefragt ist gerade jetzt eine sehr bewusste Art, mit persönlichen Bedürfnissen umzugehen. Und der Jahresstart ist eine günstige Gelegenheit für Vorsätze, die Ihnen zu mehr Lebensqualität und mentaler Stärke verhelfen, trotz Pandemie.

Lasst uns lebendig bleiben, neue Wege finden, wenn alte erst einmal verbaut sind. Wo ein Wille – und ein wenig Selbstliebe – ist, da ist immer auch ein Weg und Chancen „lauern“ überall. Auch für Sie!



Andrea
Baumgartl-Krabec
Coach und Trainerin –
zeit|raum

Ein Herz und 100 Punkte

Dalmatiner-Hündin Fayana und Frauchen Martina sind ein „Dream-Team“

Die Dame mit dem Dalmatiner – was so klingt wie der Titel eines Gemäldes ist in einem Oberpfälzer Städtchen für viele Spaziergänger rund um den Regen ein gewohnter und viel bewunderter Anblick. Unter den hundert schwarzen

Punkten auf weißem Fell versteckt sich tatsächlich sogar einer in Herzform (Foto), verrät die Hundehalterin.



Seit über elf Jahren sind sie unzertrennlich, ein echtes „Dream-Team“: „Ich kann mir mein Leben gar nicht mehr ohne Fayana vorstellen. Sie weiß immer genau, wie es mir geht, springt an mir hoch und freut sich – legt sich aber auch ganz still neben mich, wenn es mir mal nicht so gut geht“, erzählt Martina im Telefoninterview, bei dem die Hundedame leider nicht anwesend ist, denn sonst hätte sie sich bellend zu Wort gemeldet.

Die gepunktete Dalmatiner-Rasse hat nicht nur ein umwerfend elegantes Aussehen, das sie dem sogenannten Scheckungs-Gen verdankt. Ein „Dalmi“ hat auch ein sehr lebhaftes Wesen und braucht viel Auslauf, wurde er doch einst als Begleithund von Kutschen



Neue Serie

Sie sind uns nahe – in guten wie in schlechten Zeiten. Sind frech, wild, sportlich, aber auch verschmust und anhänglich. Und manchmal sind sie uns sogar ein wenig ähnlich ... das Tier an unserer Seite ist der Star unserer neuen Serie.

verwendet, um Räuber oder Wildtiere abzuwehren. Auch auf Abbildungen aus dem alten Ägypten in Pharaonengräbern ist der Dalmatiner schon zu sehen. Für „Fayana vom Sittenbachtal“ wie sie laut Zuchtbuch heißt, wäre wohl auch dieser Job kein Problem. Bis zu siebenmal täglich geht es bei Wind und Wetter raus, die Spaziergänge tun beiden gut – noch vor dem frühen Morgen bis Mitternacht. In die Familie kam Fayana als süßer Welpen, damals auf Wunsch des Töchterleins, die ist seit Jahren aus dem Haus, der Hund blieb und ist heute stattliche 24 Kilo schwer.

Auch in ihrem ursprünglichen „Herkunftsland“ hat Fayana schon Urlaub gemacht, an der dalmatinischen Küste in Kroatien: „Da ist sie sogar im Meer mit mir geschwommen und sie war weit und breit der einzige Dalmatiner-Hund dort“, bemerkt Martina lachend. Doch Fayana hat auch schon einiges hinter sich: Vor eineinhalb Jahren hat sie sich den Vorderlauf gebrochen bei einer

Katzenjagd und musste lange geschient werden. Auch hat sie seit sechs Jahren eine Unterfunktion der Schilddrüse und die Hunde-Lady braucht Spezialfutter. Denn wir alle werden nicht jünger, dass weiß ihr Frauchen ganz genau – schon von Berufs wegen.

Seit 2016 arbeitet Martina in Reichenbach. Nach zahlreichen Weiterbildungen und einem Abschluss als „Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen“ ist die gelernte Krankenschwester in der Pflegeberatung tätig. Seit 2019 ist sie Gesprächsbegleiterin für „gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“.

Nach einem langen Arbeitstag freut sie sich dann auf zu Hause, wo Fayana schon sehnsüchtig zum Spaziergang auf sie wartet und das Alltagsgrau sofort zum Leuchten bringt. Eigentlich auch klar, denn Fayana soll ja angeblich „die Glänzende“ bedeuten und im Altenglischen auch „Glauben“. Und den Weg zu einer sehr schönen Wallfahrtskirche hoch über dem Regen gehen die beiden eh sehr gern gemeinsam.

Kirsten Oberhoff



HEP DAYS 2022

Die Fachschule für Heilerziehungspflege der Barmherzigen Brüder Straubing bietet Interessierten, auch Schulklassen, die Möglichkeit zu erfahren, wie Menschen

mit Beeinträchtigung leben und arbeiten und wie Heilerziehungspfleger (HEP) sie unterstützen. Den HEP-DAY 2022 gibt es digital und in Präsenz.

ALS LIVESTREAM via Zoom:

Freitag, 25. Februar 2022

8.30 Uhr und 10.30 Uhr

Um kurze Anmeldung wird gebeten an: schulleiter@barmherzige-straubing.de
Die Zugangsdaten werden nach Anmeldung per Mail verschickt.

IN PRÄSENZ:

Freitag, 8. Juli 2022

8:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Barmherzige Brüder
Markmiller Saal
Äußere Passauer Str. 60
94315 Straubing

Eine Anmeldung per Mail ist erwünscht, aber nicht zwingend notwendig: schulleiter@barmherzige-straubing.de



Mit Ultraschall gegen Prostatakrebs

Die Klinik für Urologie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg bietet seit Dezember ein neues Therapieverfahren bei Prostatakrebs an. Dabei setzen die Experten auf hoch intensiven fokussierten Ultraschall (HIFU). Die Methode verspricht sehr gute Ergebnisse bei maximaler Gewebeschonung und reduziert die Risiken für Inkontinenz und Impotenz deutlich.

Prostatakrebs ist mit knapp 23 Prozent die häufigste Krebserkrankung von Männern in Deutschland. Jährlich werden mehr als 60.000 Neuerkrankungen diagnostiziert. Wird der Krebs rechtzeitig erkannt und therapiert, stehen die Chancen auf Heilung sehr gut. Bei der HIFU-Behandlung werden Ultraschallwellen gebündelt, ähnlich wie Sonnenstrahlen in einem Brennglas. Diese hochenergetischen Wellen werden über eine Behandlungs-sonde an das befallene

Gewebe abgegeben, verkochen dort die bösartigen Tumorzellen und töten sie dadurch ab. Die Methode ist deutlich gewebeschonender als die konventionellen Therapieverfahren Operation und Bestrahlung.

Der verantwortliche Oberarzt Daniel Koch ist überzeugt: „Gerade in Anfangsstadien spielt dieses Verfahren seine Vorteile aus: Bei noch kleinen Tumoren würden wir mit einer operativen Entfernung oder Bestrahlung der gesamten Prostata oft übertherapieren – mit nicht notwendigen Nebenwirkungen für den Patienten.“ Während nach einer Operation fünf bis zehn Prozent der Männer mit Inkontinenz kämpfen, ist es nach der fokalen HIFU-Therapie nur ein Prozent. Bei der HIFU-Therapie haben die Betroffenen zudem eine 80- bis 90-prozentige Chance auf den Erhalt ihrer Erektionsfähigkeit, bei der Opera-

tion und Bestrahlung ist diese deutlich niedriger. Außerdem sind die Patienten nach dem Eingriff, bei dem kein Schnitt notwendig ist, deutlich schneller wieder fit.

Franziska Schiegl



Oberarzt Daniel Koch bei der Therapieplanung

Auf die nächsten 90 Jahre!

Online war das Gebot der Stunde beim Jubiläum des Krankenhauses St. Barbara Schwandorf

„Viel Herzblut“ und ein „super Ergebnis“: Der Oberpfälzer Radiosender Charivari war voll des Lobes für den Song „Dei offene Tür“. Diesen hatte sich das Krankenhaus St. Barbara Schwandorf zum 90. Geburtstag vom Austropop-Duo „Zwoa Achter'l – bittel!“ gewünscht – und bekommen. Roland Winkler, vielen auch bekannt als stellvertretender Leiter Patientenverwaltung am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, und sein Künstlerkollege Rainer Kapalla haben wahrlich viel Herzblut in diese Auftragsarbeit gelegt.

Eine Live-Präsentation war wie so viele andere Pläne, die das Krankenhaus anlässlich des Jubiläums gerne umgesetzt hätte, nicht möglich. So wurde die musikalische Premiere ins Digitale verlagert und der Geburtstagsong wurde am 6. Dezember 2021 auf der Homepage, auf YouTube sowie in den Sozialen Medien veröffentlicht. Fast 18.000 Menschen hat das Video allein auf Facebook erreicht.

MIT DER HEILIGEN BARBARA GUT GEWAPPNET

Ebenfalls auf digitalem Weg gelangten zahlreiche Glückwünsche in die Klinik. Unter den Gratulanten befanden sich geschätzte Wegbegleiter aus Kirche, Politik und Hilfsorganisationen. Frater Benedikt Hau, Provinzial der Barmherzigen Brüder in Bayern, brachte in seinem Geburtstagsgruß seinen Dank für das Engagement der Mitarbeitenden zum Ausdruck: „Der Leitspruch unseres Ordensgründers, des heiligen Johannes von Gott – ‚Das Herz befehle‘ – gilt auch in Schwandorf unverändert: Sie alle geben jeden Tag Ihr Bestes, um Patient:innen bestmöglich zu versorgen. Dafür möchte ich Ihnen im Namen des Ordens ein herzliches ‚Vergelt's Gott‘ sagen ... Gerade in dieser Zeit, die von einer Pandemie bestimmt wird, ist das Krankenhaus St. Barbara ein unverzichtbarer medizinischer Zentralversorger weit über die Region hinaus. Und wer die heilige Barbara, die zu den 14 Nothelfern zählt, als Patronin hat, ist auch für die nächsten 90 Jahre gut gewappnet.“

Marion Hausmann



Hier geht es zum Geburtstagsong.



Rainer Kapalla (links) und Roland Winkler von „Zwoa Achter'l – bittel!“ im Herzkatheterlabor des Krankenhauses



Zwei der prämierten Beiträge der Kunstausstellung „Barmherzigkeit“: 61 Schülerinnen der Katholischen Mädchenrealschule St. Josef haben insgesamt 26 Werke geschaffen, die nun im Wartebereich der Zentralen Notaufnahme zu sehen sind.
Unten: Glückwunsch von Pfarrer Dr. Christoph Seidl





Irmgard Hecht und ihr Team: vorne Sylvia Simet, dahinter Andrea Billmeier und Ritza Gaab

Es rattert den ganzen Tag

Irmgard Hecht leitet die Schneiderei bei den Barmherzigen Brüdern Reichenbach

Berge von Tüten mit Kleidung, zahllose Körbe mit Wäsche, drei ratternde Nähmaschinen im Hintergrund, nicht zu vergessen die Habite (Ordensgewänder) an der Schrankwand. Und mittendrin die strahlende Schneiderei-Leiterin Irmgard Hecht mit ihrem Team. „Seit 1. November 1999 arbeite ich hier bei den Barmherzigen Brüdern in Reichenbach“, sagt sie.

Die Arbeit geht nie aus. Zum Beispiel Wäsche einmerken für neue oder umgezogene Bewohnerinnen und Bewohner, da können dann schon mal vom Hemd bis zur Unterwäsche 200 bis 300 Stück zusammenkommen: „Da sitzt man so etwa vier Stunden an der Maschine.“ Oder sämtliche Vorhänge plus Deko für die unzähligen Fenster im Haus nähen, dazu die komplette Haushaltswäsche – vom Waschlappen bis zum Betttuch



Der neue Habit von Frater Benedikt Hau

– einkaufen, markieren und verteilen. Damit ist aber erst der Anfang gemacht.

SONDERANFERTIGUNGEN INKLUSIVE

„Wir fertigen und bessern die ganze Arbeitskleidung für all unsere Handwerker und Bewohner, die in der Johann von Gott-Werkstatt arbeiten, aus“, zählt sie auf, auch da sind die vier Scheiderinnen Stunden beschäftigt. Am Rande erwähnt Irmgard Hecht die Sonderanfertigungen, zum Beispiel die Änderung der Jacke eines Rollstuhlfahrers, damit sie leichter anzuziehen ist und er damit bequemer sitzen kann.

Wer jetzt denkt, da wiederholt sich aber vieles, der weiß noch nichts über ihr kreatives Potential: „Wir haben die vollständige Kleidung für unsere lebensgroße, begehbbare Krippe gefertigt.“ Das waren

vom Engel über den Hirten bis hin zur Heiligen Familie mit Jesuskind insgesamt zehn Figuren. Oder die komplette Ausstattung für sämtliche Beteiligte des Musikspiels „erdverbunden – himmelnah“, das anlässlich der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler von der Reichenbacher Dienstgemeinschaft auf die Beine gestellt wurde. 30 Schauspielerinnen und Schauspieler! Dankbar sind den vier Damen auch die Klosterspatzen, dem weithin bekannten Bewohnerchor. Ihre Bühnen-Anzüge halten sie in Schuss und für jeden Auftritt bereit.

4 000 MASKEN FÜR KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

Auch als es um das Upcycling der alten grünen Polizeiuniformen ging, waren sie für das Projekt des Ordens, den 110-shop, zur Stelle. Irmgard Hecht: „Wir haben die kleinen und großen Rucksäcke genäht.“ Spontan mussten sie zu Beginn der Pandemie reagieren. Als man wusste, dass mit Masken die Ansteckung zu reduzieren ist, sie aber auf dem Markt noch nicht ausreichend zur Verfügung standen, haben sie postwendend zu „Nadel und Faden“ gegriffen: An die 500 Stunden haben sie etwa 4 000 Masken für die Kolleginnen und Kollegen genäht.

Und wie war das mit den Habit der Brüder? „Also die wurden schon immer bei uns geschneidert“, Irmgard Hecht kennt keine andere Erinnerung. Aktuell – Stand November 2021 – bekommen Provinzial Frater Benedikt Hau, Prior Frater Seraphim Schorer und Frater Magnus Morhardt einen neuen. Nach dem Maßnehmen wird losgelegt. Aus dem Ballen schwarzer Stoff werden ein Habit, dazu ein Skapulier – ähnlich einem Überwurf – mit Kapuze genäht.

Irmgard Hecht und ihr Team sind immer zur Stelle, die Maschinen rattern den ganzen Tag, egal ob es um's Tagesgeschäft geht oder kreative Projekte gefragt sind.

Michaela Matejka



Neues
aus der
IT-Sicherheit

Covid-19: Gesundheits- und Cyberrisiko

Covid-19 bedroht derzeit die Gesundheit von Millionen Menschen. Viele Arbeitnehmer:innen arbeiten von zu Hause aus, um sich vor einer Ansteckung mit Covid-19 zu schützen. Diese Tatsache nutzen Hacker aus, um Zugriff auf Systeme und vertrauliche Informationen zu erhalten oder die IT lahmzulegen und Lösegeld zu erpressen. Begünstigt wird dies häufig dadurch, dass Computer im häuslichen Umfeld nicht so gut geschützt sind wie im Büro. Deshalb möchten wir Ihnen hier ein paar Tipps für sicheres Arbeiten im Home-Office geben.

H

Nehmen Sie nur Informationen und Geräte mit ins Home-Office, die unbedingt notwendig sind.

O

Kommunizieren Sie nur über die von der Einrichtung zur Verfügung gestellte sichere Verbindung.

M

Speichern oder verarbeiten Sie keine dienstlichen Daten auf privaten Geräten.

E

Senden Sie keine dienstlichen E-Mails an private Postfächer.

O

Halten Sie sämtliche Geräte zu Hause (wie beispielsweise Router, Computer) aktuell.

F

Sperren Sie den Bildschirm, wenn Sie den Home-Office-Arbeitsplatz verlassen. Melden Sie sich bei längeren Abwesenheiten wie beispielsweise über Nacht ab.

F

Entsorgen Sie dienstliche und vertrauliche Informationen stets sicher (Schredder). Falls dies nicht möglich ist, bringen Sie zu entsorgende dienstliche vertrauliche Informationen zurück in die Einrichtung und entsorgen Sie diese dort sachgemäß.

I

Sichern Sie die Geräte vor unbefugter Einsicht, Nutzung oder Diebstahl.

C

Seien Sie vorsichtig bei auffälligen E-Mails, Dateianhängen oder Links in E-Mails. Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Informieren Sie Ihre IT-Abteilung bei Auffälligkeiten.

E

Melden Sie abhanden gekommene Geräte sofort an Ihre IT-Abteilung.

Sabrina Loibl, Informationssicherheit

Trauer um Pater Pascual Piles

Generalprior des Ordens der Barmherzigen Brüder von 1994 bis 2006

Pater Pascual Piles Ferrando ist am 28. Dezember im Alter von 77 Jahren in Saragossa (Spanien) verstorben. Von 1994 bis 2006 leitete der Ordenspriester den Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott als Generalprior in Rom. Während seines Generalats wurde unter anderem im Jahr 2000 die „Charta der Hospitalität“ veröffentlicht, ein Meilenstein für die Spiritualität und die Identität des Ordens.

Pater Pascual wurde am 8. September 1944 in Benifaió (Valencia) geboren und trat mit 24 Jahren in den Orden ein. 1965 legte er seine Einfache und 1971 seine Feierliche Profess ab. 1974 wurde er in Barcelona zum Priester geweiht.

ZWEIMAL PROVINZIAL

Beim Provinzkapitel 1983 wählten ihn seine Mitbrüder zum Provinzial der Aragonischen Provinz, ein Amt, das er bis 1988 ausübte. Im gleichen Jahr wurde er beim Generalkapitel zum ersten Generalrat gewählt und nach Rom berufen. Beim Generalkapitel 1994 in Bogotá (Kolumbien) wurde er zum Generalprior des Ordens gewählt und 2000 in diesem Amt bestätigt.

Nach seiner Rückkehr nach Spanien wählten ihn seine Mitbrüder 2007 erneut zum Provinzoberen der Aragonischen Provinz und bestätigten ihn 2010 in diesem Amt. Ab 2014 war er Magister der Novizen im interprovinziellen spanischen Noviziat in Madrid, musste das Amt aber aufgrund gesundheitlicher Probleme 2016 aufgeben.



Am 30. Dezember 2021 wurde Pater Pascual Piles von dem Barmherzigen Bruder und Bischof José Luis Redrado in Saragossa unter großer Anteilnahme beigesetzt. Die Predigt hielt Generalprior Pater Jesús Etayo, der eng mit dem Verstorbenen verbunden war. Er bezeichnete ihn als „Vater, Lehrer, Bruder und Freund“.

FRÜHAUFSTEHER UND MENSCHENFREUND

Pater Pascual war bekannt für seinen Arbeitseifer, war Frühaufsteher und erledigte einen Großteil seiner Arbeit bereits vor Sonnenaufgang. Er fühlte sich wohl in der Mitte der Menschen, zu denen er aufgrund seiner Einfachheit, Freundlichkeit und Nähe sofort Zugang fand. Alle liebten sein ständiges Lächeln, Zeichen

der gelebten Gastfreundschaft eines Barmherzigen Bruders. Der ehemalige Generalprior war auch ein Mensch des Gebets – Quell eines ruhigen, ausgeglichenen Lebens, das ganz von gelebter Gastfreundschaft im Geist des heiligen Johannes von Gott durchdrungen war.

Pater Pascual Piles war ein wahres Geschenk des Herrn für den Hospitalorden und die ganze Hospitalfamilie – und „auch ein großes Geschenk für die Kirche, die er sehr geliebt hat“, betonte Generalprior Pater Jesús Etayo, er werde als „großer Barmherziger Bruder“ in Erinnerung bleiben.

Auszug aus dem Nachruf der Generalkurie vom 10. Januar 2022



Vorschau April und Mai

Alles klar? Sagen Sie es doch einfach – mit konstruktiver Kommunikation!

Termin: 26.04.22 - 27.04.22
 Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Auf den Spuren des seligen Frater Eustachius Kugler

Termin: 11.05.22
 Referenten: Frater Seraphim Schorer,
 Pater Thomas Väth
 Zielgruppe: Alle Interessierten

„Je oller, desto toller“ – Wie Sie aus Ihren besten Jahren etwas Besonderes machen!

Termin: 09.05.22 - 10.05.22
 Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Körperliche Stabilität und mentale Stärke

Termine: 16.05.22 - 17.05.22
 Referentin: Stefanie Wöfl
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Schulung für Frauen-Beauftragte in der Werkstatt

Teil 1: Einführung: Wir sind Frauen-Beauftragte in der Werkstatt (Pflichtteil)
 Termin: 10.05.22 - 12.05.22
 Referentinnen: Nadja Döfel, Jessica Knauer, Cathleen Merker
 Zielgruppe: Frauen-Beauftragte, deren Stellvertreterinnen und ihre Unterstützerinnen der Werkstätten in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Wild- und Heilkräuterseminar

Termin: 18.05.22
 Referentin: Silke Jäschke
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Resilienz: So stärken Sie Ihr seelisches Immunsystem

Termin: 23.05.22 - 24.05.22
 Referentin: Julia Ludwig
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Teil 2 vom 21.11. - 23.11.22

Teil 3 bis 6 in den Jahren 2023 und 2024

www.barmherzige-kostenz.de

„Mehr Fortschritt wagen“



Die „Ampel-Koalition“ hat sich zum Teil ehrgeizige Ziele gesetzt.

Ein Blick in den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung aus Sicht der Behindertenhilfe und der Krankenversorgung

Die 178 Seiten des Koalitionsvertrages der „Ampel“-Regierung bieten eine wirklich interessante und breitgefächerte Lektüre über alle Aspekte politischen und staatlichen Handelns. Auch wenn man „Wir entwickeln eine neue Raumfahrtstrategie unter Berücksichtigung der Vermeidung und Bergung von Weltraumschrott“ (S. 27) für nachrangig hält und dafür Anderes vermissen mag, so dokumentiert das „Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ allemal einen großen Gestaltungswillen.

Nach einer Präambel, deren Absätze mit „Was das Land herausfordert“, „Was wir voranbringen wollen“ und „Wie wir arbeiten wollen“ übertitelt sind, sind die

Vorhaben der neuen Regierung in acht größere Kapitel auf gegliedert.

INKLUSION, PFLEGE UND GESUNDHEIT

Für uns, die wir in der Bayerischen Ordensprovinz vor allem mit Menschen mit Behinderung und in der Krankenfürsorge arbeiten, sind insbesondere zehn Seiten im Kapitel IV interessant. Im Unterkapitel „Sozialstaat, Altersvorsorge, Grundsicherung“ werden auf zwei Seiten unter dem Begriff „**Inklusion**“ zunächst Verbesserungen der Barrierefreiheit thematisiert, angefangen von der Mobilität bis zu Kommunikationsangeboten in Gebärdensprache und leichter Spra-

che. Mit einer Reihe von Maßnahmen soll eine verbesserte Arbeitsmarktintegration ermöglicht werden. Ein digitaler Teilhabeausweis, der Abbau von Hürden bei der Nutzung des persönlichen Budgets, unbürokratischere Antragsverfahren, ein Assistenzhundegesetz und mehr Inklusion im Sport stehen auf der politischen Agenda.

Ein eigenes Unterkapitel ist gleich danach Pflege und Gesundheit gewidmet: In der **Pflege** soll neben einem weiteren Pflegebonus (dessen Ausgestaltung derzeit noch nicht klar ist) kurzfristig die Pflegepersonalregelung 2.0 als „Übergangsinstrument mit dem Ziel eines bedarfsgerechten Qualifikationsmixes“

eingeführt werden. Die **Attraktivität des Pflegeberufes** soll unter anderem durch Abschaffung geteilter Dienste, Springerpools und familienfreundlichere Arbeitszeiten steigen. Die Vereinfachung der Gewinnung ausländischer Arbeitskräfte, die Stärkung der akademischen Ausbildung und eine Verbesserung der Selbstverwaltung der Pflege gehören dazu.

Aus den Lehren der Pandemie soll der **Öffentliche Gesundheitsdienst** durch viele Maßnahmen gestärkt und funktionsfähiger gemacht werden.

DIGITALISIERUNG UND AMBULANTISIERUNG

Zur **Digitalisierung im Gesundheitswesen** werden viele Maßnahmen beschrieben mit den Zielen: Lösung von Versorgungsproblemen, Entlastung in der Dokumentation und Förderung sozialer Teilhabe. Die Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA) spielt dabei eine ganz zentrale Rolle.

Von Bürokratieabbau und Verfahrenserleichterungen ist in diesem Kontext die Rede.

Unter der Überschrift **Ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung** finden sich Maßnahmen zur weiteren Ambulantisierung wie die sektorengleiche Vergütung durch sogenannte Hybrid-DRGs und integrierte Gesundheits- und Notfallzentren. Bevölkerungsbezogene Versorgungsverträge in Gesundheitsregionen sollen innovative Versorgungsformen stärken; Bund und Länder sollen eine sektorenübergreifende Versorgungsplanung weiterentwickeln.

Bei der **Krankenhausplanung und -finanzierung** werden kurzfristig Empfehlungen vorgelegt, die unter anderem auf Versorgungstufen und Erreichbarkeit basieren und die Finanzierung mit erlösunabhängigen Vorhaltepauschalen ergänzen. Für die Häuser des Krankenhausverbundes nicht unwichtig: „Kurzfristig sorgen wir für eine bedarfs-

gerechte auskömmliche Finanzierung für die Pädiatrie, Notfallversorgung und Geburtshilfe.“

Am Ende dieses Kapitels heißt es, dass auch für **Menschen mit ungeklärtem Versicherungsstatus** (wie insbesondere Wohnungslosen) ein Zugang zur Krankenversicherung und zur Versorgung geprüft und „im Sinne der Betroffenen“ geklärt wird.

„FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND NACHHALTIGKEIT“

Zu guter Letzt noch ein bemerkenswertes kleines Fundstück aus dem Wirtschaftskapitel auf Seite 30: „Wir erarbeiten eine nationale Strategie für Sozialunternehmen, um gemeinwohlorientierte Unternehmen und soziale Innovationen stärker zu unterstützen.“

Erfreulich ist, dass die Koalition damit bisherige Ansätze bei der Inklusion, dem Versuch der Bewältigung des Pflegekräftemangels und der erforderlichen Ambulantisierung und Regionalisierung der Gesundheitsversorgung weiterentwickelt. Und auch, dass sie in vielen Passagen der übrigen knapp 170 Seiten der Koalitionsvereinbarung die Notwendigkeit des gesellschaftlichen, sozialen und generationsübergreifenden Zusammenhalts betont. Mit der Neube-gründung der sozialen Marktwirtschaft als einer „sozial-ökologischen Marktwirtschaft“ hat sie sich der wesentlichen Zukunftsaufgabe verschrieben. Ein ganz dickes Brett.

Die kommenden Jahre werden zeigen, inwieweit es der rot-gelb-grünen Regierung gelingt, ihre Vorhaben für „Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ für unser Land zu realisieren. Vieles davon wäre uns zu wünschen.

Dr. Andreas Kestler, Geschäftsführer, Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg

Der Koalitionsvertrag ist im Internet bei verschiedenen Medien und den beteiligten Parteien abrufbar.

Das vierte Kapitel des Koalitionsvertrags

IV. Respekt, Chancen und soziale Sicherheit in der modernen Arbeitswelt

Arbeit

Sozialstaat, Altersvorsorge, Grundsicherung

[...]

Inklusion (S. 78 ff.)

Pflege und Gesundheit

Pflege (S. 80 ff.)

Aus- und Weiterbildung in Gesundheit und Pflege (S. 82)

Öffentlicher Gesundheitsdienst (S. 83)

Digitalisierung im Gesundheitswesen (S. 83)

Gesundheitsförderung (S. 84)

Ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung (S. 84 f.)

Krankenhausplanung und Finanzierung (S. 86)

Rechte von Patientinnen und Patienten (S. 86)

Versorgung mit Arzneimitteln und Impfstoffen (S. 87)

Drogenpolitik (S. 87)

Gesundheitsfinanzierung (S. 87 f.)

Bauen und Wohnen

Insgesamt hat der Koalitionsvertrag neun Kapitel.

HAUS DER BAYERISCHEN
GESCHICHTE
BAYERISCHE
LANDESAUSSTELLUNG



Dreimal museumsreif!

Franken, Wirtshaus und 50 Jahre Olympia in Bayern

Gleich drei tolle Ausstellungsprojekte für das Jahr 2022 konnte Museumsdirektor Dr. Richard Loibl vom Haus der Bayerischen Geschichte auf einer Pressekonferenz am 26. Januar vorstellen. Auch der Oberbürgermeister von Ansbach, Thomas Deffner, war zugegen. Der Gastgeber für die diesjährige Landesausstellung trug „die in dunklen Farben gehaltene fränkische Tracht der Evangelischen, die Katholiken hingegen bevorzugen eher die Farbe Rot“.

Im mittelfränkischen Ansbach, der früheren Residenzstadt des Markgrafentums Brandenburg-Ansbach wird vom 25. Mai bis 6. November die **Bayerische Landesausstellung „Typisch Franken?“** die Tore an zwei Ausstellungsorten für die Besucher:innen weit öffnen: im barocken Orangeriegebäude im Hofgarten und in der evangelischen Stadtkirche St. Gumbertus. Dass Franken abseits von Bratwurst, Dialekt, Kerwa, Wein und Bier viel mehr zu bieten hat, wird in einem Wanderrundgang durch neun fränkische Regionen zu erleben sein: Ausgangspunkt ist das einst marktgräflich-preußische Ansbach, weiter geht es ins bischöfliche Würzburg, über das Fichtelgebirge mit Glas und Porzellan, ins Bamberger Klosterland, durch den Spessart nach Aschaffenburg, ins evangelische Coburg und über Nürnberg und Fürth schließlich nach Bad Kissingen. Eigene „Franken-Fenster“ beleuchten dann Klischees.

Den Audio-Guide gibt es übrigens auch auf Fränkisch!

Nach der mit 55.000 Besuchern erfolgreichen Landesausstellung „Götterdämmerung II“ wird nun im Museum der Bayerischen Geschichte vom 30. April bis 11. Dezember die Ausstellung **„Wirtshaussterben? Wirtshausleben!“** folgen. Unter den Exponaten wird erstmals auch die fünf Meter hohe „Schützenlist“ zu sehen sein, mit der Malerfürst Friedrich August von Kaulbach das festsche Biermadl Coletta Möritz um 1881 verewigte. Ein Film mit dem Kabarettisten Gerhard Polt geht dem urbayerischen Hort der Kultur auf den Grund. Als besonderes Schmankerl ist ein Konzert der bayerischen Kultband „LaBrassBanda“ an der Donaupromenade geplant.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Olympischen Spiele in München und Augsburg (ebenda Kanuslalom-Wettbewerbe 1972!) wird es dann eine Sonderausstellung mit dem Titel **„Olympia in Bayern 1896 - 2022“** geben. Vom 12. Juli 2022 bis 15. Januar 2023 steht das Bayernmuseum dann ganz im Zeichen des Sports.

Kirsten Oberhoff

Weitere Informationen unter:
www.hdbg.de

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Benedikt Hau (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: Archiv Barmherzige Brüder (4-11 oben, 14), Bayerisches Hauptstaatsarchiv, GHA, W.B. Kg. Ludwig III. 21/21 (13 oben), Federico Deidda/Of The Village/Adobe Stock (24), Generalkurie Barmherzige Brüder (22), Haus der Bayerischen Geschichte (27), Marion Hausmann (19), Robert Kiderle (12), Michaela Matejka (20), George Meister/Haus der Bayerischen Geschichte (28), Nikolaus Mutschlechner (4), Claudia Rehm (13 unten), Simone Risoluti (3), Franz Josef Rupprecht/kathbild.at (15), Simone Stiedl (Titel, 5), svetazi/AdobeStock (16), Stephanie Tschautscher (18 unten), Fotohaus Zacharias (11 unten).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: Schmidl & Rotaplan Druck GmbH,
Hofer Straße 1, 93057 Regensburg

74. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

Kunstwerke der Barmherzigen Brüder aus 400 Jahren

Das Stifterpaar



Acht Jahre lang hatte er sie im Blick. Frater Benedikt Hau, Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz von 2014 bis 2022, schaute von seinem Schreibtisch im Münchner Provinzialat direkt auf die beiden wuchtigen Gemälde gegenüber, die das Stifterpaar des Hospitals St. Wolfgang 1622 in Neuburg an der Donau zeigen: Herzog Wolfgang Wilhelm und sein Gemahlin Magdalene. „Sie haben vor 400 Jahren die Brüder nach Bayern geholt und als Wohltäter Gutes für sie getan“, sagt Frater Benedikt. „Zwar waren die Mittel zunächst noch

bescheiden, aber das Werk war doch auf Beständigkeit angelegt.“ Und dafür sind die Brüder bis heute dankbar.

GEHEIME EHESCHLIESSUNG

Mit der zunächst geheim gehaltenen Heirat trat der Protestant Wolfgang Wilhelm 1613 zum Katholizismus über, denn Magdalene war eine strenge Katholikin, ebenso wie ihr Bruder, Herzog, später Kurfürst Maximilian I. von Bayern. Der Religionswechsel war auch politischem Kalkül geschuldet,

Frater Benedikt Hau (63) bekleidete in der Bayerischen Ordensprovinz schon zahlreiche Ämter: er war unter anderem Prior in München, Regensburg und Algasing, Provinzrat, Provinzökonom und Vorsitzender der Geschäftsführung der Barmherzige Brüder Träger GmbH. 2014 wählten ihn seine Mitbrüder zum Provinzial, 2018 wurde er wiedergewählt. Seine Amtszeit endete mit dem Provinzkapitel im Januar 2022.



Bildnisse von Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1587-1653) und seiner Ehefrau Magdalene (1587 -1628), Öl auf Leinwand um 1623, jeweils 203 x 105 cm, Provinzialat der Barmherzigen Brüder München

denn Wolfgang Wilhelm versprach sich dadurch Unterstützung bei Gebietsansprüchen im Rheinland. Vor allem mit Hilfe der Jesuiten betrieb Wolfgang Wilhelm die Re-Katholisierung Neuburgs. Sein Vater, überzeugter Protestant, hätte seinen Sohn wohl enterbt, wäre er nicht schon 1614 gestorben. Den Bau der protestantischen Hofkirche vollendete Wolfgang Wilhelm als katholische Marienkirche – sie ist auf dem Gemälde mit abgebildet.

GRÜNDUNG DES HOSPITALS AM NEUNTEN HOCHZEITSTAG

Am neunten Hochzeitstag des Herzogspaares, am 11. November 1622, unterzeichnete Wolfgang Wilhelm die Stiftungsurkunde für das Kloster und Hospital St. Wolfgang der Barmherzigen Brüder. Die gute Beziehung zu den Brüdern brachte das Paar auch dadurch zum Ausdruck, dass Magdalene ihr Hochzeitskleid zu einem Messgewand umarbeiten ließ und dem Orden schenkte. Es befindet sich noch heute im Besitz der Provinz .

1980 übergaben die Brüder Krankenhaus und Kirche St. Wolfgang in Neuburg an den Landkreis. Einigen älteren Brüdern, erinnert sich Frater Benedikt, damals Novize, missfiel es sehr, dass der Orden sein „Mutterhaus“ in Bayern aufgab. Aber er blieb weiter in Neuburg präsent – Barmherzige Brüder und Altenheim St. Augustin sind bis heute von der Bevölkerung hoch geschätzt.

Johann Singhartinger